

# Orsovaer Wochenblatt

Organ für die Interessen Aller.

Motto: Ausdauer führt zum Ziel!

Das „Orsovaer Wochenblatt“ erscheint jeden Sonntag früh und kostet mit freier Zustellung in's Haus oder Postverfendung halbjährig 4 fl. 80 S., ganzjährig 9 fl. 60 S. — Für das Ausland ganzjährig Abonnementbetrag 16 Francs oder 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Thaler v. C. — Einzelne Nummern 20 S. — Gelder erbeten man franco. — Inserate müssen im Vorhinein bezahlt werden. Die dreispaltige Fettschrift oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung die Zeile 10 S., bei mehrmaliger 8 S. „Offener Sprechsaal“ die Zeile 30 S. Redaction und Administration Baroß-Gasse & Széchenyi-Strasse Nr. 124/139. Manuscripte werden nicht zurückgegeben. Zeitungs-Reclamationen sind beim Abgabepostamt anzubringen. — Anonyme Zuschriften werden nicht berücksichtigt.

Nr. 1429.

Sonntag, am 9. Dezember 1900.

XXVIII. Jahrgang.

## Finanzielle Spaziergänge.

In den Büchern der Geschichte wird das neunzehnte Jahrhundert eingezeichnet werden als eine Periode, welche sich von früheren gleich großen Zeitabschnitten durch die Fülle von unwägbaren Thaten und Neubildungen auf politischen und wirtschaftlichen Gebiete, vornehmlich höhere Bedeutung, welche nach dieser Richtung das hinter uns liegende gegenüber anderen Jahrhunderten in Anspruch nehmen kann, spiegelt sich auch in den Zahlen wieder, welche den in dasselbe fallenden wirtschaftlichen Aufschwung der Staaten und Völker bekunden, und mit vollstem Rechte kann man das neunzehnte Jahrhundert auch das Jahrhundert der gigantischen Ziffern nennen.

Zwei Pole sind es, um welche sich die materielle Entwicklung der Neuzeit bewegt: Kohle und Eisen. Das Zusammenwirken dieser beiden Elemente hat das Eisenbahnwesen geschaffen. Dieses ist die Quelle der ganzen modernen Entwicklung, und die Bahnen sind sonach die eigentlichen Träger der Cultur. Das sind Worte, die im Jahre 1875 Fürst Bismarck gesprochen hat und die, indem sie im deutschen Volke ein mächtiges Echo wachgerufen haben, zu einem Markstein in der Entwicklung der wirtschaftlichen Kräfte des Deutschen Reiches geworden sind. Im Jahre 1829 befuhr die erste, von Stephenson hergestellte Locomotive die kurze Bahnstrecke von Liverpool nach Manchester! Dreißig Jahre später waren auf europäischem Boden 130.000 Kilometer Schienenwege vorhanden, während mit

dreißig Jahren das Eisenbahnen eine Länge von 740.000 Kilometern erricht hat, welche mehr als das Achtehnfache des Erdumfanges am Aequator beträgt und der zweifachen Entfernung des Mondes von der Erde nahekommt. Die gesammten Anlagekosten der Eisenbahnen, welche am Ende des neunzehnten Jahrhunderts in allen Welttheilen in Betrieb waren, beziffern sich auf 174 Milliarden Kronen, welche zum allergrößten Theil vom Privatkapital aufgebracht worden sind. Die Möglichkeit einer so schnellen und großen Entfaltung des Eisenbahnwesens ist aber lediglich der Erschließung der Kohlenschätze der Erde und der Kunst der Technik zu danken, welche die Hebung dieser Schätze aus den tiefsten Tiefen der Erde ermöglicht und die Kohlenförderung der Welt im letzten Jahre des hinter uns liegenden Seculums auf 6700 Millionen Meterzentner brachte, das Zehnfache dessen, was vor fünfzig Jahren erzeugt wurde. Das zweite Element, welches mit der Kohle zusammenwirkte, um die Ziele des menschlichen Unternehmungsgeistes in neue Bahnen zu lenken, das Eisen, durchließ einen ebenso staunenswerthen Entwicklungsgang, wie die Kohle. Im Jahre 1800 erzeugte England 15.8 Millionen Meterzentner Eisen. Im Jahre 1840 wurde die Roheisen-Production der Welt auf 29 Millionen Meterzentner geschätzt, während sie im Jahre 1899 mehr als das Zwölffache, nämlich 360 Millionen Meterzentner, betragen hat.

Der starke Lebensstrom des allgemeinen Verkehrs und der geistigen Interessen kreist jetzt unablässig in einem großen Netze mit

dichten metallischen Maschen, in dem Netz telegraphischer Leitungen, welches sich über die ganze Welt ausbreitet. Als das umfassendste Medium des Verkehrs ist aber vermöge seines alle Lebensgebiete durchdringenden, also am weitesten und tiefsten reichenden Einflusses das Postwesen anzusehen. Die im Jahre 1874 erfolgte Gründung des Weltpostvereines war eine der größten Thaten auf dem Gebiete der Cultur. Das Gebiet des Weltpostvereines umfaßte am Schlusse des neunzehnten Jahrhunderts 1140 Millionen Menschen, während nur 120 Millionen Bewohner uncivilisirter Länder außerhalb dieses Verbandes stehen.

Der ungeheuren Entwicklung des Verkehrs im letzten Jahrhundert entsprechen auch die steigenden Bedürfnisse der Staaten. Die Ausgaben der europäischen Länder waren für das Jahr 1899 mit 30 Milliarden Kronen präliminirt, wovon auf militärische Zwecke 9000 Millionen Kronen entfallen. Die Schuldenlast der civilisirten Staaten der Welt, welche Ende des achtzehnten Jahrhunderts nur 12 Milliarden Kronen betragen hatte und im Jahre 1862 mehr als 60 Milliarden umfaßte, sind im letztverfloffenen Jahre auf 145 Milliarden Kronen gestiegen. Scheidet man aus der europäischen Schuldenlast diejenigen Anleihen aus, welche zu productiven Zwecken, wie zu Bahnen, Canalbauten u. aufgenommen worden sind, so verschlangen die militärischen Einrichtungen etwa 110 Milliarden Kronen, die den Steuerträgern eine jährliche Zinsenlast von etwa 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Milliarden auferlegt.

## Feuilleton.

### Auf dem Ball.

Von L. Tschirnau

Es war die Pause vor dem Cotillon. Im Ballsaale herrschte jenes bunte Durcheinander, das diesem Tanze vorauszugehen pflegt. Der alte General Brandenstein stand nach einer eben beendeten Whistpartie am Eingange des Saales und sah sich die Gesichte für eine Weile an, ehe er wieder in die ihm mehr zusagende Atmosphäre der Rauch- und Spielzimmer zurückkehrte. Da huschte eine junge Dame an ihn heran und schob ihren Arm in den seinen. „Kommi, Onkel,“ sagte sie.

„Was? Wohin denn?“

„Mir ganz gleich, Onkelchen — irgendwohin. Dort das Hundesopha mit den Palmen darüber sieht sehr einladend aus.“

Der General schneidet ein so ingrimmisches Gesicht, als hätte er das reizende Persönchen an seiner Seite am liebsten abgeschüttelt; dennoch litt er es, daß sie ihn zu dem bezeichneten Sopha hinüberführte. Seit vier Wochen war Käthe Brandenstein bei ihren kinderlosen Verwandten zu Besuch und ebenso lange beklagte sich der General, daß man ihn malträtierte, daß man ihm das Haus umkehre und daß er es satt habe, dreimal in der Woche den Ballvater zu spielen. Dennoch fehlte er bei keinem Balle und er lächelte schadensfroh, wenn er sah, wie der kleine Feuerentzel, die Käthe, mit den Herren umsprang. „Warum lassen sie sich's gefallen“, sagte er zu seiner Frau, die manchmal über Käthe's Unarten

schaft. Daß er selbst ein wenig unter dem Pantoffel des schwarzzügigen Herzens stand, würde er nie und nimmermehr zugeben haben. „Was soll das nun wieder bedeuten, Du Irriwuch?“ fuhr er seine Nichte an, als er neben ihr auf dem Sopha saß. Käthe lachte trotzig. „O nichts weiter, als daß ich es satt habe, mich von diesem gräßlichen Baron Brenken anhimmeln zu lassen!“

„So, so.“ Die zahlreichen Bornesfallen in dem Gesichte des alten Herrn glatteten sich wie Meereswellen, über die man Del gießt. Ihm war vorhin, als er an der Eingangstür stand, der Gedanke durch den Kopf geschossen, daß seine unberechenbare Nichte die Absicht haben könne, Baronin Brenken zu werden, und dieser Gedanke war ihm höchst unangenehm.

„An Dich wagt er sich nicht heran“, fuhr Käthe fort.

Der General schmunzelte. „Nein — ich wollt's ihm auch nicht gerathen haben.“

„So bin ich also wenigstens für eine Weile vor ihm sicher. Was hab' ich heut schon angefangen, um ihm den Geschmack an mir zu verleiden. Ich hab' ihm gesagt, daß er vom Tanzen gar nichts versteht — er lächelte. Ich hab' ihm erzählt, daß ich ein anonymes Bouquet, das ich heute Nachmittags erhielt — natürlich war es von ihm — meiner Kammerjungfer geschenkt habe — er lächelte wieder. Ich hab' ihm gesagt, daß ich nichts weniger leiden kann, als wenn die Leute immer lächeln; da versuchte er gefühlvoll auszuweichen und das war erst gar schrecklich. Wie ich dieses Geschnacke und Courtschneiden satt habe, ich kann's gar nicht sagen. Ihn' mir den einzigen Gefallen, Onkelchen, brumm' ein wenig; das wird mir eine wahre Erquickung sein.“

„Könnte ich das nicht besorgen, gnädigste Cousine?“ fragte da Jemand hinter ihr, und als sie blitschnell den Kopf zurückwendete, sah sie in die lachenden Augen ihres Veters, des Grafen Leo Windegg.

„Sind Sie auch da?“ fragte sie in einem Tone, der deutlich verrieth, wie wenig erbaut sie von dieser Thatsache war. Der stattliche Dragonerofficier nickte ihr so vergnügt zu, als habe sie das freudigste Erstaunen über seine Anwesenheit geäußert. „Jawohl, Cousinchen“, erwiderte er, „seit Sie hier eingetroffen sind, habe ich die Ehre gehabt, Ihnen dos-à-dos zu sitzen.“

„Sie haben uns also belauscht?“

„O bewahre! Wie dürfte ich mir eine solche Indiscretion erlauben? Ich habe nur zufällig gehört, was Sie sagten.“

„Kinder, um Euch zu zanken, braucht Ihr keinen Dritten,“ erklärte der General, „das bringt Ihr allein ganz gut fertig. Ich kehre also zu meinem Whistische zurück.“ Damit setzte er davon.

Leo Windegg nahm sofort seinen Platz ein. Leicht vorgebeugt, die Hände zwischen den Knien gefaltet, saß er neben seiner Cousine in einer Haltung, die weit eher vertraulich, als ehrerbietig zu nennen war und die Käthe jedenfalls sehr unstatthaft fand. Ihr feines, hochmüthiges Gesichtchen sah denn auch sofort noch hochmüthiger aus. Der Lieutenant ließ sich dadurch jedoch nicht einschüchtern. „Sie haben vergessen, mir meine Frage zu beantworten,“ sagte er.

„Welche Frage?“

„Ob ich nicht das Brummen besorgen kann? Da ich nämlich so schwerwiegende Gründe habe, Ihnen den Text zu lesen.“

Die wirtschaftlichen Kräfte dieseits und jenseits des großen Ozeans sind im scheidenden Jahrhundert übermächtig gewachsen, und daraus, wie aus der raschen Zunahme der Bevölkerung ergibt sich die Notwendigkeit, eine Erweiterung des Weltmarktes mit den größten Anstrengungen und Opfern herbeizuführen. Und darum, das ist das Bild der politischen Gegenwart, befinden sich die großen Nationen auf dem Pfade der Eroberungen, und das Jahrhundert ist unter Anzeichen zur Ruhe gegangen, welche daran mahnen, daß es im neuen Jahrhundert zwischen den führenden Nationen zum Entscheidungskampfe um die Vorherrschaft auf dem Weltmarkte kommen werde.  
Der Kapitalist.

### Tagesneuigkeiten.

**Ein neuer Matrikel-Bezirk.** Der mit der Leitung des Ministeriums des Innern betraute Ministerpräsident hat den D. Ogradenaer Matrikel-Bezirk im Krassó-Szöcényer Komitate aufgelöst und aus den zu demselben gehörenden Gemeinden Dubova, Uj- und D. Ogradena, so wie aus der zum D. Szupaneker Matrikel-Bezirk gehörigen Gemeinde Jeselnicza, mit dem Amtssitze in Jeselnicza einen neuen Matrikel-Bezirk gegründet und zum Leiter dieses neu gegründeten Matrikel-Bezirk den Kreisnotar Siegmund Frum ernannt und denselben auch mit der Leitung der Heiraths-Matrikel sowie mit Funktion bei Eheschließungen betraut.

**Ein neues Theater in Lugos.** Das vom Municipium der Stadt Lugos und des Krassó-Szöcényer Komitats errichtete neue Theatergebäude wurde vorigen Samstag feierlich eröffnet. Der eigentlichen Eröffnungsfeier ging eine Festversammlung der Stadt Lugos voran, bei welcher Bürgermeister Árpád Marsosóthy — der Initiator des ganzen Werkes — die Festrede hielt. Namens der Rumänen sprach Pfarrer Birgil Tomiciu, auf dessen Vortrag dem Bürgermeister protokolларischer Dank votiert wurde. Nach der Generalversammlung begab sich das Publikum zum Theatergebäude, welches in Anwesenheit des Obergespanns Bogány und des Bischofs Dr. Radu eröffnet wurde. Bei der Festvorstellung wirkten der ungarische, deutsche und rumänische Gesangverein mit.

**Reiterdenkmal Kaiser Wilhelm I.** Die Stadt Frankfurt a. O. hat vor einigen Wochen ein Reiterdenkmal Kaiser Wilhelm I. enthüllt, dessen Schöpfer Professor Unger ist. Das Denkmal steht auf dem Wilhelmsplatz in schmuckloser und unschöner Umgebung. Jetzt hat der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau, der in Frankfurt a. O. erscheint, einen Ehrenpreis von 1000 Mark ausgesetzt für den besten Entwurf zur gärtnerischen Ausschmückung dieses Wilhelmsplatzes und wird der preisgekürnte Entwurf vom

praktischen Ratgeber der Stadtgemeinde Frankfurt a. O. zur Ausführung überlassen werden. Die Kosten dürfen etwa 30 000 Mark betragen. Der Stadt Frankfurt a. O. ist außerdem das Recht vorbehalten, weitere Pläne für 400 Mark anzukaufen. Den Ehrenpreis im Preisgericht führt Oberbürgermeister Dr. jur. Adolph, das Preisgerichtamt haben u. a. übernommen der bekannte königliche Garteninspektor Firtelmann in Berlin, der Vorsitzende des Vereins deutscher Gartenkünstler, der Landschaftsgärtner Brodersen in Berlin, und der Gartendirektor Trip in Hannover. Die näheren Unterlagen zu der ehrenvollen Aufgabe, an der sich gewiß viele deutsche Gartenkünstler beteiligen werden, sind kostenfrei von der Redaktion des praktischen Ratgebers in Frankfurt a. O. zu beziehen.

**Kleine Geschenke** erhalten die Freundschaft, namentlich wenn man damit einem langgehegten Herzenswunsche oder einem Bedürfnisse entgegenkommt. Vielleicht erweisen wir manchem gestrengen Eheherrn und manchem glücklichem Bräutigam einen Dienst, wenn wir sie angesichts des kommenden Festes auf die allbeliebte Wochenschrift „Fürs Haus“ aufmerksam machen, von der eine ganze Reihe prächtig gebundener Jahrgänge vorliegt die eine solche Fülle des Praktischen enthalten, daß der geringe Preis (6 Mark) sich in der Wirtschaft bald wieder bezahlt macht. Gehörte die zu besprechende Dame bereits den vielen Leserinnen des Blattes an, so wird sie sehr dankbar sein, wenn sie auf dem Weihnachtstische die ihr etwa fehlenden älteren Jahrgänge (Preis nur 4 M.) in künstlerisch ausgeführter Einbanddecke gebunden vorfindet. Auch ein Jahresabonnement für 1901 ist sehr zu empfehlen (Preis für ein Vierteljahr nur 1 Kr. 50 P.). Die Geschäftsstelle „Fürs Haus“, zu Berlin S.W., sendet gern eine Probensammer an jede ihr aufgegebene Adresse gratis und franko. Jede Buchhandlung und Postanstalt nimmt Bestellungen entgegen.

**Mäuseplage.** In Folge der anhaltend milden Witterung haben die Mäuse im ganzen Altsöld und jenseits der Donau in unglückliche Weise überhand genommen. Im Zalaer Komitat gibt es Besitzungen, auf denen mehr als 30 000 Exemplare getödtet wurden, doch hat die Muzzia wenig genügt. Die gefräßige Mäuseplage nagt an der jungen Saat in kaum verminderter Zahl lustig weiter und Dekonomen stehen machtlos der Mäuseplage gegenüber.

**Ein Theaterkandal** hat sich dieser Tage in Karasjebes ereignet. Die Theatergesellschaft Béla Mezei brachte den Feydeau'schen Schwanke „A férj vadászni jár“ zur Aufführung. Die Sache ging ziemlich gut bis zur Scene, wo sich der Arzt Morizeau vor den Augen des Publicums entkleidet. Bei dieser Scene ergriffen die im Publicum befindlichen Damen die Flucht, während die männlichen Zuschauer zu Pfeifen und zu Schreien begannen. Es entstand ein solcher Lärm, daß der Vorhang heruntergelassen werden mußte. Die Bewähigungsversuche des Regisseurs blieben erfolglos? Die Vorstellung konnte nicht fortgesetzt werden.

**Ein griechischer Philanthrop,** der vor einiger Zeit in Korfu gestorben ist, hat eine beträchtliche Summe für eine Stiftung ganz neuer Art hinterlassen. Es handelt sich um eine Lotterie, deren Nummern arme, junge Mädchen darstellen, die sich eines tadellosen Rufes erfreuen; eine gewisse Anzahl von ihnen, deren Nummern gezogen werden, erhalten eine Mitgift, die sie zur Anschaffung ihrer Aussteuer verwenden können. In jedem Jahre läßt das zu diesem Zweck ernannte Comité, an dessen Spitze der Erzbischof der Insel steht, in den Zeitungen ankündigen, wie viel Plätze frei sind und wie viel Kandidatinnen also untergebracht werden können. Darauf stellen sich die Bewerberinnen vor, es werden genaue Erkundigungen über sie eingezogen, und wenn das Ergebnis günstig ist, erhalten sie ihre Nummer.

**Unglücksfall auf einer Jagd.** Am 2. d. war in Szerb-Szent-Márton nächst Módos eine größere Gesellschaft vom Madofer Obernotar Stefan Nikolajevits zur Jagd geladen; unter den Jagdgästen befand sich auch der diplomirte Gemeinnotar Milutin Mihajlovits. Die Gesellschaft begab sich noch im Morgengrauen auf den Anstand, und schon in den ersten Morgenstunden verbreitete sich in Módos die Nachricht, der Notar Mihajlovits sei auf der Jagd tödtlich verwundet worden. Thatsächlich wurde der unglückliche junge Mann mit einer Schußwunde in den Unterleib nach Groß-Becskeret gebracht, während Untersuchungsrichter Kreuz in Szerb-Szent-Márton den Thatbestand aufnahm und die Jagdgesellschaft protocollarisch einvernahm. Nach „W-g“ soll es sich aber in diesem Falle nicht um ein Jagdunlück handeln, sondern es trug sich die Sache folgendermaßen zu: Der Obernotar Nikolajevits war betrunken zur Jagd gekommen, und mehrere der Herren wollten mit Rücksicht auf diesen Umstand ihre Wagen besteigen und sofort die Heimfahrt antreten. Mihajlovits begab sich mit einem Herrn Miskovits zu seinem Wagen und wurde von seinem Kutsher eingeladen, den Wagen zu besteigen. Da rief der betrunkene Nikolajevits dem Kutsher zu: „Du willst hier befehlen, gleich schieße ich Dich nieder!“ und legte sein Jagdgewehr auf den Kutsher an. In dem Mummel, der bei dieser Scene entstand, drückte Nikolajevits los und der junge Milutin Mihajlovits stürzte tödtlich getroffen zusammen.

**Zehn-Kronen-Noten.** Nach dem Gesetze über die gänzliche Einlösung der schwebenden Schuld in Staatsnoten haben die Regierungen den Restbetrag von 112 Mill. Gulden einzulösen, und zwar durch Ausgabe von 64 Mill. Kronen in Fünf-Kronen-Stücken und 160 Mill. Kronen in Zehn-Kronen-Banknoten, für welche letztere das Geldäquivalent bei der Bank zu deponieren ist. Nun ist wohl die Ausprägung der Fünf-Kronen-Stücke, nicht aber auch die Herstellung der Zehn-Kronen-Noten beendet, da diese einen größeren Zeitaufwand erfordert. Die Einberufung und Einlösung der Staatsnoten kann demnach nicht, wie ursprünglich beabsichtigt war, zu Neujahr 1901 zu erfolgen, und zwar auch nicht theil-

„Wie — mir?“  
„Jawohl, Cousinen, ich — Ihnen.“ Rätke unterbrach ihn. „Bitte, nennen Sie mich nicht immer Cousinen, das klingt ja, als ob Sie zu einem Kinde sprächen.“

„Also — allergnädigste Cousine! Genügt das?“

Rätke suchte die Achseln. „Sie haben mich heute schon ganz abscheulich behandelt,“ fuhr Leo Windegg fort. „Wozu hat ein Mann eine hübsche Cousine, wenn sie nichts von ihm wissen mag. Einen einzigen Pflichtwalzer habe ich erhalten, sonst nichts, auch nicht die kleinste Extralour, während dieser Brenken.“ „Ach, lassen Sie mich mit dem zufrieden.“

„Nun — haben Sie ihm vielleicht nicht den Cotillon versprochen?“

„Das kann ich halten, wie mir beliebt.“

„Wenn er sich jetzt einbildet —“

„Bitte, ich werde dafür sorgen, daß er sich nichts einbildet.“

„Dann hätten Sie ihn vor allen Dingen nicht so bevorzugen sollen. — Aber ich weiß, weshalb Sie es thaten. Sie sahen, daß ich im Begriff stand, Sie um den Cotillon zu bitten und da gaben sie ihn schnell dem Brenken. Und das Alles, weil ich mir gestern Abends einmal erlaubte, anderer Ansicht zu sein als Sie — Meine gnädigste Cousine, ich beneide Sie nicht um Ihren Character.“

„Das kann ich Ihnen mit vollster Ueberzeugung zurückgeben.“

„Bitte sehr — meinen Character haben Sie erst verdorben! Thatsache ist jedenfalls, daß ich mich sehr zu meinem Nachtheil verändert habe, seit mein böses Geschick mich hieher wieder mit Ihnen zusammenführte.“

„D, Sie waren immer schlimm genug“, schob Rätke ein, „streitsüchtig, eigenfinnig.“

„Ganz im Gegentheil, meine Sanftmuth ist sprichwörtlich gewesen unter meinen Bekannten, aber Ihrer Nechthaberei gegenüber —“

„Die nur von der Ihrigen übertroffen wird.“

„Da — sagte ich es nicht? Sie müssen immer das letzte Wort haben.“

„Selbstverständlich. Meinen Sie vielleicht, daß ich Lust verspüre, mich von Ihnen tyrannisiren zu lassen?“

Graf Windegg schlug einen anderen Ton an. „Lassen Sie uns Frieden schließen, gnädigste Cousine,“ bat er schmeichelnd.

„Wozu? — Da wir im voraus wissen, daß wir ihn nicht halten werden.“

„Was mich betrifft —“

„Nein, nein — keine Versprechungen. Trösten Sie sich damit, daß die Noth bald ein Ende hat. In acht Tagen reise ich ab . . .“

„Vorausgesetzt nur, daß ich es so lange anhalte. Eine düstere Ahnung sagt mir, daß es Ihnen bis dahin gelingen sein wird, mich todzuergern.“

„In diesem Falle können Sie sicher sein, daß ich Ihnen immer ein freundliches Andenken bewahren werde.“

„Cousine Rätke!“

„Nun?“

„Ich bitte inständigst, sehen Sie mich einmal an.“

„Warum?“

„Weil ich mich überzeugen möchte ob Ihnen nicht ein Paar zierliche Hörnchen zwischen den Stirnlocken herauswachsen. Sie sind ein leibhaftiger, kleiner Teufel.“

„Dann jedenfalls die allerpassendste Gesellschaft für Sie,“ trumpfte Rätke auf.

Diesmal aber wurde sie doch noch übertrumpft. Leo Windegg flüsterte nämlich dicht an ihrem Ohre: „Das ist auch meine Ansicht von der Sache.“

„Was?“

„Das Sie die allerpassendste Gesellschaft für mich sind. Deshalb bitte ich Sie, mein holdestes Väschen — werden Sie meine Frau. Sie wissen es ja längst, daß ich Sie ganz unendlich lieb habe. Und ich habe immer gehofft, ich habe gedacht, daß auch Sie — Rätke, wenn Sie nein sagen, so schieße ich mich todt.“

„Warum nicht gar.“

„Und wenn Sie wagen einen anderen Mann zu heirathen, so schieße ich den auch todt und Sie dazu.“

„Sehr gut — und da verlangen Sie — Ach, da beginnt der Cotillon und dort kommt auch schon Baron Brenken, mich zu holen.“ Sie sprang auf.

Leo Windegg trat dicht zu ihr heran. „Wenn Sie mir das antun, Rätke,“ raunte er ihr ganz außer sich zu, „wenn ich Sie jetzt diesem unleidlichen Menschen überlassen muß —“

„Darf ich bitten, gnädiges Fräulein,“ schnarrte Brenken, sich tief verbeugend.

Rätke sah über ihn hinweg zu Leo Windegg hinüber. Einen Moment trafen sich ihre Blicke, dann schob Rätke Brandenstein ihren Arm in den ihres Vellers. „Ich bedauere sehr Herr Baron,“ sagte sie, „ich habe mich soeben anderweitig engagirt — für's Leben. Das hebt alle früheren Verpflichtungen auf.“

weise, weil das Gesetz ausdrücklich vorschreibt, daß die Einberufung erst erfolgen kann, sobald die an Stelle der einzulösenden Staatsnoten in den Verkehr zu setzenden Zirkulationsmittel hergestellt sein werden." Das wird mit Rücksicht auf die große Menge der erforderlichen Noten bis 1. Jänner nicht der Fall sein, und darum wird ein Aufschub der Einberufung erfolgen. Mit der staatlichen Finanzverwaltung und deren Bedarf steht diese Frage in keinerlei Zusammenhang, da die Golddeckung dieser von der Bank zu emittierenden Zehn-Kronen-Noten seitens des Staates bei der Bank schon erlegt worden ist:

**Der Anker-Pain-Expeller** ist zu einem wahrhaft volkreimlichen Hausmittel geworden, das in vielen Familien seit mehr als 32 Jahren stets vorrätig gehalten wird. Bei Rückenschmerzen, Hüftweh, Kopfschmerzen, Sicht, Rheumatismus usw. haben sich Einreibungen mit Anker-Pain-Expeller stets als schmerzstillend erwiesen, auch bei epidemischen Krankheiten wie Cholera und Brechdurchfall sind Einreibungen des Unterleibs stets sehr vorteilhaft gewesen. Dieses vorzügliche Hausmittel ist auch mit gutem Erfolg bei Influenza als Einreibung angewendet worden und wird zum Preise von 80 h., Kr. 1.40 und 2.— in den meisten Apotheken vorrätig gehalten, doch verlange man beim Einkauf stets ausdrücklich: „Nichters Anker-Pain-Expeller“ oder „Nichters Anker-Eximent“ und sehe nach der Schutzmarke „Anker“.

**Der Studentenparagraf.** Aus Budapest meldet man: Die hauptstädtische Gewerbe-Kommission verhandelte den von der Rechts-Kommission ausgearbeiteten Entwurf eines neuen Statuts für Kaffee- und Gasthäuser und nahm in die Vorlage eine Bestimmung auf, die, nach ihrer Veranlassung, als Studenten-Paragraf bezeichnet werden kann. Diese Bestimmung geht dahin, daß in Gast- und Kaffeehäusern von 5 Uhr Früh bis Mittags 12 Uhr das Kartenspiel verboten sei. Begründet wurde diese Bestimmung damit, daß die Universitäts Hörer Vormittags statt die Lehrsäle zu besuchen, in Wirtshäusern und Kaffeehäusern umherlungerten und Geld in Kartenspiel verdrodelten. Im Interesse der öffentlichen Moral wurde ferner beschlossen, keine weibliche Bedienung in Gast- und Kaffeehäusern zu dulden.

**Die Arbeitslosigkeit,** die nicht nur in der Hauptstadt, sondern auch in den Provinzstädten zu einer Katastrophe geworden ist, voranläßt viele gelernte Arbeiter zur Auswanderung. Im Monate November sind an fünfhundert Bauarbeiter, zumeist nach Baiern, abgereist. Zur Linderung der Arbeitslosigkeit wird die Regierung nach „Rel. Ert.“ einen Teil der in Aussicht genommenen öffentlichen Arbeiten früher, als geplant war, Angriff nehmen lassen.

## Locales.

**Abfahrt der Eisenbahnzüge von Orsova.** Nach Temesvár—Budapest: Personenzug 6 Uhr 55 Minuten Früh, Personenzug 1 Uhr 55 Minuten Nachmittags, Güterzug um 2 Uhr 55 Minuten Früh, dann jeden Mittwoch und jeden Sonntag 3 Uhr 15 Minuten Nachmittags ein Güterzug. — Nach Beciorova—Bukarest: Güterzug um 1 Uhr 11 Minuten Früh, Personenzug um 2 Uhr 30 Minuten Nachmittags, dann jeden Donnerstag und Sonntag um 8 Uhr 59 Minuten Früh ein Güterzug.

**Geschworene-Liste.** Beim Schwurgerichte in Karánsebes wurden als ordentliche Mitglieder folgende Herren aus Orsova für das Jahr 1901 ausgelost: S. Argalás, Br. E. Baumgarten, J. Brunschwitz, J. Daróczy, J. Fideß, E. Francz, J. Freyler, J. Gruber, V. Harmos, J. Hell, J. Hoffer, S. Ivácslovics, J. Janisch, D. Jovanovics, A. Klug, W. Koch, J. Krebész, W. Krist, A. Kund, W. Macassy, S. Mayr, A. Mihalik, St. Molnár, E. Mustó, W. Nobl, J. Orelly, J. Petheó, E. Pongrácz, J. Prerau, A. Raichl sen., H. Reitter, R. Schlosser, J. Szijártó, R. Tompa, E. Wallandt, E. Weißl, A. Worbeß. — **E r s a g :** J. Báltis, A. Brügler, T. Gentiu, R. Kessler, A. Köseghy, A. Müller, G. Nyéky, J. Obiz, H. Oesterreicher, und B. Tamásy.

**Vörsmarkt-Feier.** Dieselbe hätte mit gestrigem Tage abgehalten werden sollen, nachdem aber wegen Krankheit einer mitwirkenden Person dies nicht möglich war, findet dieselbe heute Sonntag, den 9. Dezember 11 Uhr Vormittag in der Turnhalle der Bürgerschule statt, zu welcher das geehrte Publikum höflichst geladen ist.

**Inr Volkszählung.** Die Volkszählungskommissionäre des Orsovaer Stuhlbezirkes, denen

zumeist Volkschulheer angehören, haben den 4. Dezember die Instruktionen zur Volkszählung beim hiesigen Stuhlamente entgegengenommen, um denselben bis zur gegebenen Zeit Aufmerksamkeit schenken zu können. Für Orsova sind ernannt die Herren: Dragoljub Jovanovics, Georg Nyéky, Peter Muntean und Johann Zeák.

**Herr August Colb** als neuernannter Finanz-Commissär ist in Orsova angekommen und hat seine Agenden bereits übernommen.

**Krautsuppen-Soiree.** Vergangenen Samstag veranstaltete der Orsovaer Männergesangsverein in seinem Vereinstokale, Hotel „Kaiser v. Oesterreich“ eine gemütliche Krautsuppen-Soiree für seine Mitglieder und von diesen geladene Gäste. Der Besuch war ein sehr zahlreicher, so daß sich die Räumlichkeiten fast als zu klein erwiesen, was aber der Gemütlichkeit keinen Abbruch that und die Unterhaltung umso lebhafter gestaltete. Der Gesangsverein trug einige Lieder vor, die wohlverdienten lebhaften Applaus ernteten. Auch ein Tänztchen wurde arrangiert und bald drehte sich die Jugend im flotten Reigen. Da auch Restaurateur Herr Kaimund Dolleschal sein Bestes aufbot zur Befriedigung der Gäste, herrschte allenthalben allgemeine fröhliche Stimmung und ist diese Unterhaltung als eine der gelungensten zu bezeichnen.

**Trauung.** Vergangenen Sonntag fand im hiesigen israel. Kultustempel die Trauung des Fräulein Marie Balkányi mit Herrn Ludwig Neumann, Kaufmann aus Buziás statt. — Ebenso führt heute Sonntag der L. Severiner Handelsmann Herr Adolf Landau, die Frau Helene Zimmermann im hiesigen israel. Tempel zum Traualtare. Wir gratulieren!

**Danksagung.** Das Präsidium des Orsovaer allg. Wohlthätigkeits-Frauen-Vereines steht sich angenehm veranlaßt dem Herrn A. G. als Wohlthäter der Armen für gespendete 20 Kr., dem Herrn Stefan Mohrer für 20 Eßhalen, der Frau Nikolaus Bajasz für Viktualien und der Frau Simeon Brinzy für gespendetes Mehl im Namen der zu beteiligenden Armen besten und aufrichtigsten Dank auszusprechen.

**Das Dampfbad** ist nunmehr wieder die ganze Woche geöffnet, und zwar am Dienstag und Freitag für Damen, Montag, Mittwoch, Donnerstag, Samstag und Sonntag für Herren.

**Orsovaer Wohlthätigkeits-Frauen-Verein.** Eine ergreifende und erhabene Feierlichkeit fand Montag, den 3. Dezember gelegentlich der Austheilung warmer Suppe an arme Schulkinder statt. Zu diesem Zwecke versammelten sich schon um 1/2 12 Uhr die nimmer ermüdeten und aufopferungsvollen Präsidentinnen Frau v. Artner und Jrmay und eine große Anzahl von Ausschüßdamen sowie unterstützende Mitglieder des Vereines; wir sahen dort von den Herren versammelt: die Hochw. Herren K. Halmay und E. Franz, E. v. Wallandt, Br. E. Baumgarten, Obstuhl. H. Reitter, J. Freyler, A. Mihalik, R. Czibó, J. Gruber und Sekret. A. Müller. Punkt 12 Uhr wurden die in einem separaten Saale versammelten 48 arme Schulkinder ohne Unterschied der Nation oder Konfession zum Mittagstische gebracht. Bald darauf erschien die mildthätigste aller Damen Frau W. Klug in Begleitung eines fast einen Eimer umfassenden Kochgefäßes, mit einer geschmackvoll zubereiteten Reissuppe mit Krenwürst. Frau W. Klug betreibt den Sport des Auskochen unverdrossen bereits seit 10 Jahren. Jetzt wurden die Hände der edlen Damen thätig, Eine wolle die Andere überbieten; es wurden die Eßhalen, Köffeln, Brote und Suppe vertheilt und noch andere Liebesgaben, die einzelne Damen mitgebracht, zu gleichen Theilen hinausgegeben. Und wie nun so vergnügt die Kleinen beim Essen saßen, trat aus der Mitte der Anwesenden der Bürgerschuldirektor Herr Alexander Mihalik als Leiter der Anstalten dieser versammelten Kinder hervor um in warmen Worten für die hingebungsvolle Thätigkeit dieses edlen Vereines wie nicht minder dem Orsovaer

Publikum für die so in ausgiebiger Weise ertheilte Unterstützung in seinem Namen wie auch im Namen der armen Kinder seinen tiefempfindenden und aufrichtigem Danke Ausdruck zu verleihen.

**Danksagung.** Der vor kurzer Zeit in der hiesigen röm.-kath. Pfarrkirche errichtete „Herz Jesu“ Altar wurde mit neuem schönen Altartuche geziert. Die Spender desselben sind: J. Brunschwitz, J. Czibó, Frau v. Gruber, A. Gáspárdy, Frau A. H. J. A., J. Kopeček, J. Kisk, J. Ozanics, H. Reitter und Frau v. Tompa. Empfangen die edlen Spender von Seite des hiesigen röm.-kath. Pfarramtes den besten Dank.

**Die alte Schlachtbrücke.** Nachdem die neue Schlachtbrücke mit allem möglichen Comfort eingerichtet bereits ihrer Bestimmung übergeben wurde, gelangt nun die alte Schlachtbrücke zum Verkauf. Etwaige Bewerber hierfür mögen sich beim hiesigen Gemeinde-Amt anfragen.

**Den Canal am Eisernen-Thor** haben vom 1. Jänner bis Ende September dieses Jahres 1080 Dampfer und 824 Schleppschiffe passiert. Die Ladung derselben wog 1,924.617 Meterzentner und an Gebühren wurden von der Strombehörde 364.705 Kr. eingehoben. Hievon entrichteten: die Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft 222.136 Kronen, die ungarische See- und Flußschiffahrts-Gesellschaft 82.304 Kronen, rumänische Schiffe 41.891 Kronen, serbische 8431 Kronen, süddeutsche 5567 Kronen und russische 4374 Kronen.

**Populationsbewegung.** Vergangene Woche wurden geboren: Herr Kapitän Marius Muntyan ein Knabe, dem Schiffslöwen Herrn Jlia Csöka ein Knabe. Gestorben sind: Thomasto Demeter, Tagelöhner, 46 Jahre alt, Nebl Marie, ledig, 17 Jahre alt, Andreovics Nikolaus, 11 Tage alt.

**Der Winter** hat sich endlich am Montag mit einem regelrechten Schneegestöber auch hier eingestellt, nachdem es vorher einen ganzen Monat regnete. Die Temperatur, die im November stetig zwischen 6—12° K. schwankte, sank auf 2°, nichts destoweniger schmolz die schwache Schneedecke nach kurzer Dauer gänzlich und vermehrte den ohnehin argen Morast. Einen solch trübseligen November, wie den heurigen, in dem die Sonne nur an zwei Tagen sichtbar gewesen, haben wir seit mindestens 20 Jahren nicht gehabt.

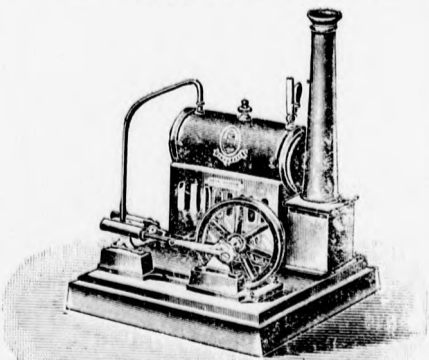
Verantwortlicher Redakteur:  
Geza Hutterer.

## Offener Sprechsaal. \*)

Wenn Sie für die Weihnachts-Feiertage ein hübsches und angenehmes, — dabei lehrreich — und nützliches Geschenk kaufen wollen; dann

## bitte setzen Sie sich

mit der optischen Industrie-Anstalt, der Firma *Kecske-méti Sándor* in Temesvár (Agrar-Eparcofia-Palais) in Verbindung, wo Sie optische Spiele, La terna magica, Camera Coscava, Modell-Dampfmashinen, Experimentirtaschen über Physik, Electricität etc., Influenz-Maschinen, Taschen-Mikroskope, Stereoscope, elektrische Eisenbahn, photographische Apparate von 4 Kr. aufwärts, in der **größten Auswahl und zu Original-Fabrikpreisen** bekommen.



Dampfmashinen mit Messingfessel, oscillirendem Messingcylinder und Sicherheitsventil, auf Holzsockel; Preis bei Voreinsendung des Betrages inclusive Packung und Porto Kronen 3.40.  
Größere und besser ausgestattete Dampfmashinen von 4 bis 12 Kronen.

Weihnachts-Katalog gratis und franco.

\*) Für das unter dieser Rubrik Stehende übernimmt die Redaction keine Verantwortung.